

Reichenbach an der Fils – Russischer Friedhof
Filsstraße; 73262 Reichenbach an der Fils
Deutschland, Baden-Württemberg, Reg.-Bez. Stuttgart, Kreis Esslingen

[GPS 48.708697, 9.480472]

Friedhofsverwaltung:

Gemeindeverwaltung; Hauptstraße 7; 73262 Reichenbach an der Fils

Beschreibung:

„Reichenbach an der Fils ist eine Gemeinde im baden-württembergischen Landkreis Esslingen. Sie gehört zur Region Stuttgart (bis 1992 Region Mittlerer Neckar) und zur europäischen Metropolregion Stuttgart.

Mit den Gemeinden Baltmannsweiler, Hochdorf und Lichtenwald besteht ein Gemeindeverwaltungsverband.

[...]

Russischer Friedhof

Während des Zweiten Weltkrieges existierte in Reichenbach in der Nähe des Bahnhofs ein Lager mit russischen Zwangsarbeitern. Nach unterschiedlichen Quellen lebten dort zwischen 600 und 1.900 Menschen, die in den Werkstätten der deutschen Reichsbahn arbeiten mussten. Elf der während der Gefangenschaft gestorbene Zwangsarbeiter wurden auf dem Gemeindefriedhof beigesetzt, 28 weitere, darunter 15 Kleinkinder, auf einem eigenen Friedhof am Rand der Gemeinde.“ **1)**

Unter dem Namen Traudi wird berichtet:

„Am Ortsrand von Reichenbach, an einem abgelegenen Ort, an dem niemand zufällig vorbei kommt, liegen die Gebeine von 28 Menschen.

Es waren Zwangsarbeiter und ihre Kinder, die meist kurz nach der Geburt gestorben sind. Würdevolles Verweilen hält sich hier beim Verkehrslärm der B10 und den Blick auf einen Lagerplatz sehr in Grenzen. Deswegen hält man die Lage des Friedhofs für nicht besonders pietätvoll.

In die Grabsteine sind Namen, Geburts- und Sterbedatum der einzelnen Personen eingraviert.

Manche sind allerdings verwittert und unleserlich.

Ich lese die Inschriften, sie machen mich traurig:

Anetta Dobronova, 1943-1943.

Iwan Badalka, 1943-1943.

Swetlana Kusnietzowa, 1944-1944.



Wappen Reichenbach an der Fils



Elisaweta Alexejewa, 1943-1944.

Viele Säuglinge, noch kein Jahr alt, sind neben den Erwachsenen bestattet.

In der Mitte der Anlage steht ein russisch-orthodoxes Gedenkkreuz.“ 2)

In der Esslinger Zeitung wurde dazu berichtet:

„Gelbe Ahornblätter bedecken alles: Grabsteine, den Boden, den Weg. Besucher des Russenfriedhofs an der Reichenbacher Filsstraße hören den Autolärm der wenige Meter entfernten B 10. Irgendjemand kümmert sich um die Anlage. Auf den 28 Grabsteinen stehen Lichter: links 14 rote, rechts 14 weiße. In der Mitte der Anlage steht ein russisch-orthodoxes Gedenkkreuz.

Hübsch sehen die vermoosten Steine aus. Manche Inschriften sind kaum mehr entzifferbar. Andere schon. Die lassen einen frösteln.

Anetta Dobronova 1943 - 1943.

Swetlana Kusnietzowa, 1944 - 1944.

Iwan Badalka, 1943 - 1943.

Elisaweta Alexejewa 1943 - 1944.

Viele Säuglinge, noch kein Jahr alt, sind neben den Erwachsenen bestattet.

Was ist damals passiert?

Diese Frage beschäftigte den Plochinger Elmar Preiss. Bei einer Radtour entdeckte er den abgelegenen Friedhof und besichtigte ihn.

„Es ist schade, dass man gar nichts erfährt“, meint der 59- Jährige. Angesichts der russischen Namen und der Jahreszahlen dachte er sogar an Erschießungskommandos während der Nazi-Diktatur.

„Gebührt den Toten nicht etwas mehr an Würdigung?“, fragte er sich.

Auch auf der Internetseite der Gemeinde fand Preiss keine Infos zu der rätselhaften Ruhestätte - entdeckte dann aber das virtuelle Heimatmuseum der Gemeinde Reichenbach von Oliver Hornisch. Der 44-jährige Hochdorfer, in Reichenbach aufgewachsen, ist ein leidenschaftlicher Sammler und an der Ortsgeschichte interessiert. Unter der Rubrik „Kriegsdenkmäler“ sind Fotos und kurze Texte zum „Russenfriedhof“ eingestellt. Hier erfuhr Preiss, was er wissen wollte. „Vorbildlich und sehr interessant“, findet er Hornischs Engagement. Der solchermaßen Gelobte findet auch: „Es ist wirklich schade, dass man auf so ein Denkmal trifft und nichts darüber erfahren kann.“

Zu einer Ortsbesichtigung mit der Presse sind sein Vater Helmut (73) gekommen und Frank Haffner. „Er weiß alles über die Reichenbacher Ortsgeschichte“, meint Oliver Hornisch über Haffner. Alle vier Herren halten eine Information für sinnvoll, für Radler und Spaziergänger, die den Weg benutzen.

MEHR GRÄBER AUF GEMEINDEFRIEDHOF

Helmut Hornisch ist seit vielen Jahren in der Kirchenarbeit Reichenbachs engagiert. Er sagt, er habe inzwischen beide Pfarrer und die kirchennahe Arbeitsgruppe „Denkwerkstatt“ über das Thema informiert. Elf Gräber sind auf dem Gemeindefriedhof an der evangelischen Mauritiuskirche zu finden, ebenfalls viele Kinder und Ostarbeiter. Die Grabsteine sehen gleich aus wie auf dem Russenfriedhof, deshalb erkenne man sie, sagt Hornisch junior. „Auch dort gibt es keine Schilder“, sagt Haffner. Er fände einen Friedhofsplan, auch für die dortigen Soldatengräber, sinnvoll. Allgemeines Kopfnicken. Die Mutmaßung von Radler Preiss, Reichenbach wolle den Russenfriedhof vielleicht verschweigen, widerlegt ein dickes Heimatbuch. In der erweiterten Doktorarbeit des Historikers Joachim Scherrieble ist die

düstere Geschichte „Reichenbach an der Fils unterm Hakenkreuz“ von 1994 gut dokumentiert. „Das könnte man heute nicht mehr schreiben“, meint Vater Hornisch anerkennend. Damals habe es noch viele Zeitzeugen gegeben. Kreisarchivar Manfred Waßner kennt den kleinen Friedhof. „Solche Friedhöfe stehen unter besonderem Schutz“, sagt er.“ **3)**

- 1)** https://de.wikipedia.org/wiki/Reichenbach_an_der_Fils
- 2)** <https://www.schlosspross.de/2021/11/23/der-russenfriedhof-in-reichenbaach-fils/>
- 3)** Esslinger Zeitung ONLINE vom 11.11.2014